

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

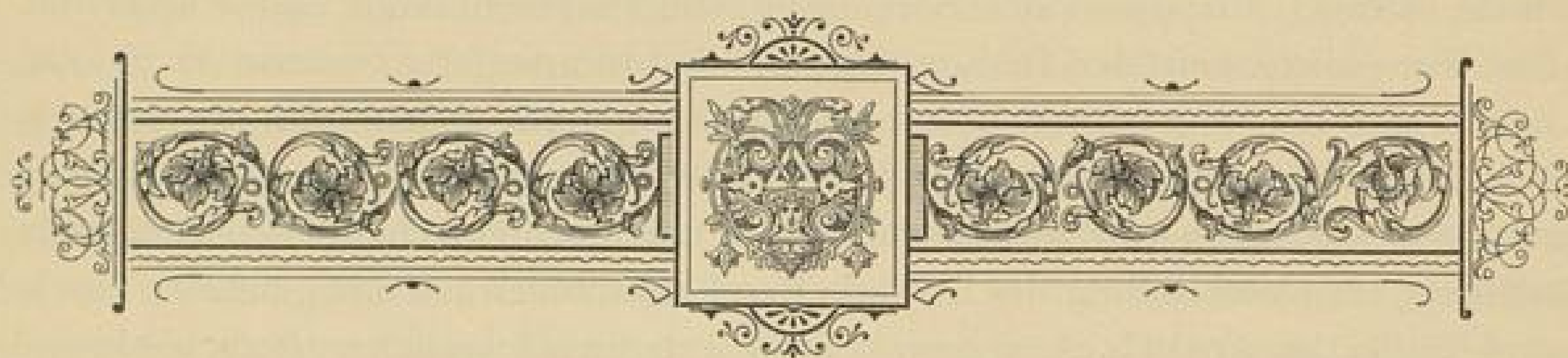
Die Grossherzogliche Technische Hochschule Karlsruhe

Technische Hochschule Karlsruhe

Stuttgart, 1899

II. Entwicklungsgang der Technischen Hochschule

[urn:nbn:de:bsz:31-108499](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-108499)



II. Entwicklungsgang der Technischen Hochschule.

Am 1. Dezember 1825 wurde unter Grossherzog Ludwig die Polytechnische Schule Karlsruhe eröffnet, aus welcher später die Technische Hochschule hervorging, die nun bald auf 75 Jahre fruchtbarer Arbeit unter dem Schutze weiser Landesfürsten zurückschauen darf.

Die erste Organisation war, den sehr bescheidenen Anfängen entsprechend, eine durchaus schulmässige. Die Leitung wurde vom Ministerium des Innern dem um die Gründung der Anstalt verdienten Hofrat Wucherer als erstem Direktor übertragen. Schon im Jahre 1832 wurde jedoch mit Erweiterung der Ziele eine akademische Verfassung eingeführt mit jährlicher Wahl des Direktors aus den sieben ältesten Professoren, an welcher zunächst nur die Mitglieder der sogenannten engeren Lehrerkonferenz, von 1861 an aber sämtliche Lehrer mit Staatsdienereigenschaft teilnahmen, deren Gesamtheit die Bezeichnung Plenarversammlung erhielt.

Eine weitere Reform, notwendig geworden durch das Aufblühen der Anstalt, brachte das Organisationsstatut vom 20. Januar 1865, welches 30 Jahre in Kraft blieb. Dasselbe unterstellte die Leitung und Verwaltung dem Direktor, dem kleinen Rat, dem grossen Rat, dem Respicienten in Verwaltungssachen, dem Beirat in Rechtssachen, dem Sekretariat und der Verrechnung. Während der kleine Rat aus dem Amtsvorgänger des Direktors und drei alljährlich durch den grossen Rat aus seiner Mitte gewählten und vom Grossherzogl. Ministerium bestätigten Mitgliedern bestand, gehörten dem grossen Rat sämtliche mit Staatsdienereigenschaft angestellten Professoren und die vom Ministerium ernannten Lehrer dauernd an. Schon in diesem Statut wurde der Polytechnischen Schule der Charakter einer Hochschule verliehen. Den diesem Range entsprechen-

den Namen Technische Hochschule erhielt sie 1885. War schon hierdurch die Anstalt in eine Linie mit den Universitäten gestellt worden, so wurde ihr auch wie diesen die Vertretung in der ersten Kammer durch die Gnade Seiner Königlichen Hoheit des Grossherzogs thatsächlich zuerkannt, indem Allerhöchst-derselbe seit 1877 je einen Professor der Hochschule (Grashof, Birnbaum, Engler) zum Mitgliede der ersten Kammer ernannte. Die gegenwärtige Verfassung vom 17. Juni 1895 führte die Bezeichnungen Rektor und Senat ein und gab den Abteilungen mehr Selbständigkeit. Der Rektor wird jeweils auf ein Jahr von Seiner Königlichen Hoheit dem Grossherzog auf Grund der vom grossen Rat vorgenommenen Wahl ernannt. Der Senat besteht aus dem Rektor, dem Prorektor, den Abteilungsvorständen und einem für die Dauer eines Jahres besonders gewählten Mitglied, der grosse Rat aus sämtlichen ordentlichen Professoren, sowie aus Lehrern, welche vom Ministerium zu Mitgliedern ernannt sind.

Unter einer solchen freien Verfassung konnte sich die Anstalt leicht den wechselnden Bedürfnissen der technischen Berufsarten anpassen und alle in ihrem Lehrkörper vorhandene Einsicht und Triebkraft zur Entwicklung der inneren Einrichtung nutzbar machen. Anfangs bestand die Polytechnische Schule aus zwei allgemeinen Klassen mit Realschulunterricht, zwei, später drei mathematischen Klassen, und einer Handels- und Gewerbeklasse. Diese letztere führte später längere Zeit den Namen Höhere Gewerbeschule, und erst im Jahre 1847 auf Redtenbachers Betreiben gingen daraus die Chemisch-Technische Schule und die Mechanisch-Technische Schule hervor.

Diejenigen Richtungen, welchen die heutigen Abteilungen für Architektur, für Ingenieurwesen und für Forstwesen entsprechen, wurden erst 1832 angegliedert, und zwar ist die Abteilung für Architektur eine Fortsetzung der Bau-schule des Oberbaudirektors Weinbrenner, während die Ingenieurschule aus einer vom Oberst Tulla eingerichteten Lehranstalt an der Oberdirektion des Wasser- und Strassenbaues hervorging. 1843 wurde eine Postschule errichtet; dieselbe wurde jedoch gleichzeitig mit der Handelsschule 1864 wieder aufgehoben.

Im Jahre 1895 wurde auf Anregung des Professors Arnold eine Abteilung für Elektrotechnik von der Maschinenbauschule abgezweigt.

Gegenwärtig umfasst die Technische Hochschule daher folgende Abteilungen:

- 1) Allgemeine Abteilung (für Mathematik und allgemein bildende Fächer).
- 2) Abteilung für Architektur.
- 3) Abteilung für Ingenieurwesen.
- 4) Abteilung für Maschinenwesen.
- 5) Abteilung für Elektrotechnik.
- 6) Abteilung für Chemie (einschliesslich Pharmacie).
- 7) Abteilung für Forstwesen.

Der Lehrkörper besteht gegenwärtig aus 91 Personen, nämlich

- 33 ordentlichen Professoren,
 - 1 ordentlichen Professor der Universität Heidelberg,
 - 1 ordentlichen Honorarprofessor,
 - 2 etatsmässigen ausserordentlichen Professoren,
 - 9 nichtetatsmässigen ausserordentlichen Professoren,
 - 4 Titularprofessoren,
- 14 Dozenten,
 - 1 etatsmässigen Hilfslehrer,
 - 6 Privatdozenten,
- 20 Assistenten.

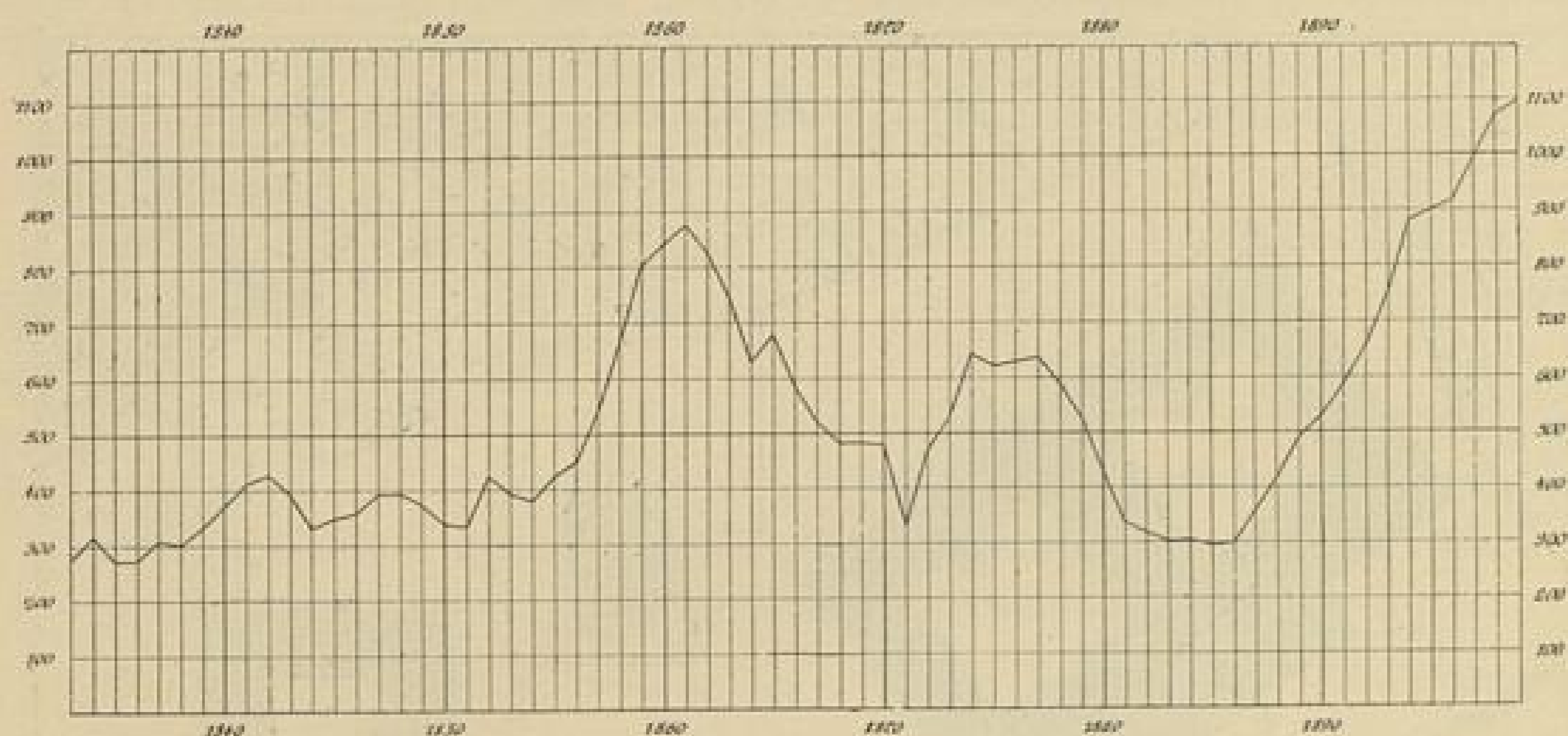
Mit der fortschreitenden Steigerung der Ziele und der Vertiefung des Unterrichts ist das Eintrittsalter der Zöglinge allmählich von mindestens 15 Jahren bei der Eröffnung der Polytechnischen Schule auf mindestens 17 bis 18 Jahre vorgerückt. Gegenwärtig wird der vollständige Besuch einer neunklassigen Mittelschule als geeignetste Vorbereitung für das Studium an der Hochschule empfohlen; doch muss den besonderen, überaus verschiedenen Berufs- und Lebenszielen der Hochschüler bei der Aufnahme Rechnung getragen werden, wie es auch an den andern Technischen Hochschulen geschieht. Im allgemeinen wird daher nach erfolgreichem Besuch von mindestens 7 Klassen einer neunklassigen Mittelschule die Aufnahme gewährt. Ausnahmsweise werden begabte junge Männer, welche sich erst nach längerer praktischer Berufsthätigkeit zum Besuch der Hochschule entschlossen haben, in geeigneten Fällen auch dann zugelassen, wenn sie vorher wenigstens die zum einjährig-freiwilligen Militärdienst ausreichende Schulbildung erlangt hatten.

Der Unterricht wird durch Vorlesungen und Übungen erteilt und ist durch die Studienpläne der einzelnen Abteilungen geregelt, welche, ohne bindend zu sein, einen geordneten Studiengang innerhalb einer angemessenen Zeit ermöglichen. Zum Nachweis des Erfolgs werden Prüfungen abgelegt, welche teils im Auftrage und unter Mitwirkung von Staatsbehörden, teils lediglich von Professoren der Hochschule abgehalten werden. Auf Grund vollständiger Ablegung der Hochschulprüfungen, nämlich einer Vorprüfung in den mathematischen und naturwissenschaftlichen Fächern, einer akademischen Schlussprüfung in den Fachkenntnissen und einer selbständigen Arbeit, der Diplomarbeit, erteilt die Hochschule Diplome, welche beurkunden, dass der Inhaber für sein Fach wissenschaftlich und technisch ausgebildet ist.

Leider ist es trotz oft wiederholter Bemühungen noch nicht gelungen, einen Titel zu finden, welcher das mit einer solchen Prüfung wohlverdiente Anrecht auf wissenschaftliches Ansehen in erwünschter Weise zum Ausdruck bringt.

Die Zahl der Studierenden, Hospitanten und Hörer lässt sich bis auf das Jahr 1832 zurückverfolgen. Die bedeutenden Schwankungen, welche die gra-

phische Darstellung der Jahresfrequenz zeigt, sind zum Teil durch Krieg und Kriegsbefürchtungen zu erklären, welche mit der Unternehmungslust der Industrie die Aussichten des technischen Studiums verminderten.



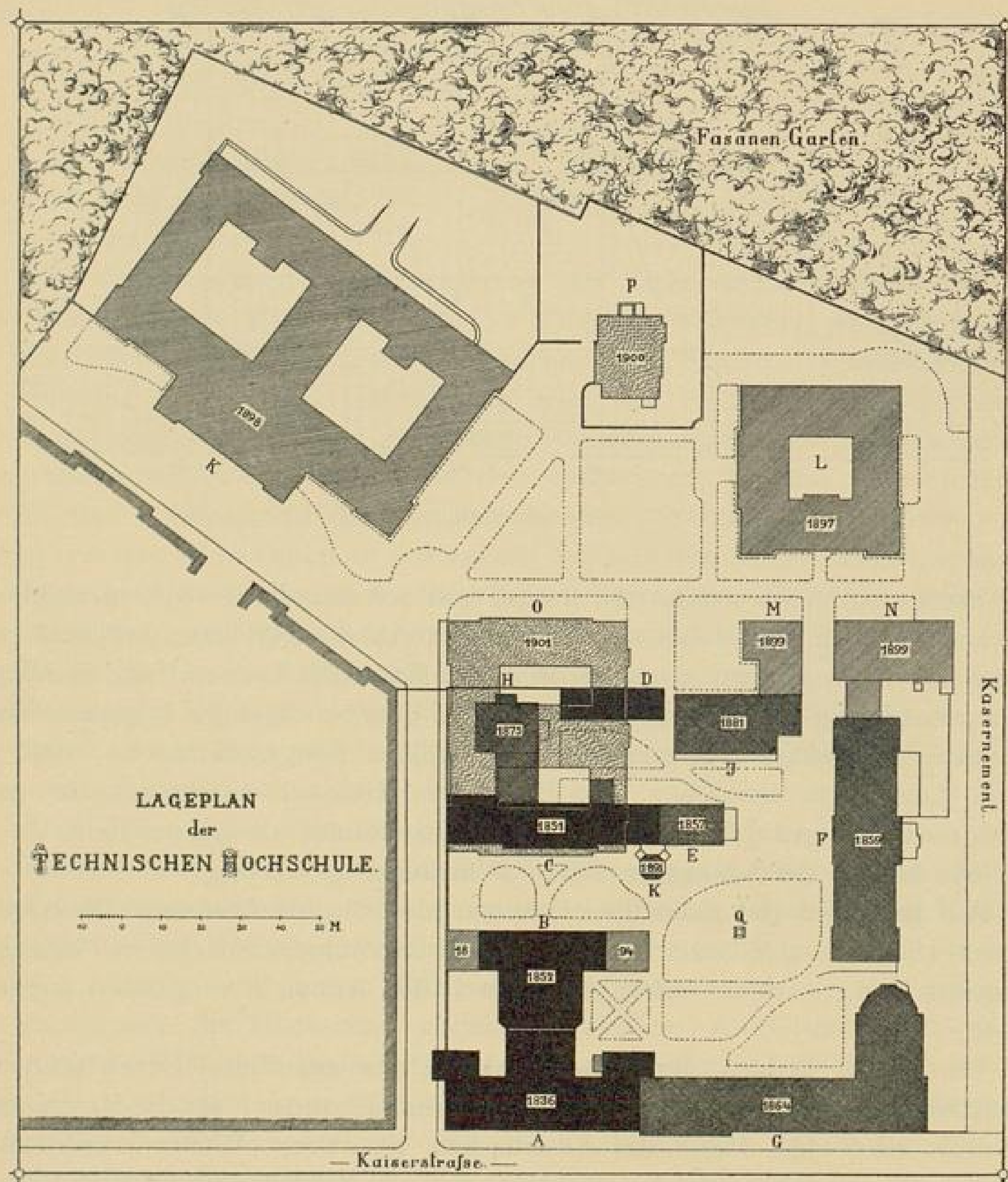
Frequenztafel.

Eigene Gebäude besitzt die Anstalt erst seit dem Jahre 1836, in welchem zum erstenmal die verschiedenen Klassen und Abteilungen unter einem Dache vereint wurden, nachdem sie vorher in einem Flügel des Lyceums und in Mieträumen notdürftig untergebracht waren. Auf dem beifolgenden Lageplan, welcher durch beigefügte Jahreszahlen eine bildliche Baugeschichte ist, stellt *A* den im Jahre 1836 bezogenen, vom Baudirektor Hübsch entworfenen Bau dar. Schon nach wenigen Jahren erwiesen sich diese Räume als unzureichend, doch erst 1852 konnte der sogenannte *T*-Bau *B* hinzugefügt werden.

Auf Betreiben des damaligen Dozenten der Chemie Professor Weltzien entstand 1851 das mit *C* bezeichnete chemische Laboratorium nach dem Plane des Professors Lang, welches schon 1857 durch den Anbau *E* vergrößert werden musste.

Der starke Besuch der Maschinenbauschule zur Zeit Redtenbachers veranlasste 1859 die Errichtung eines besonderen Gebäudes *F* für die Maschinenbauschule nach dem Plane des Oberbaurats Fischer. Weiter wurde zum Unterbringen des physikalischen Kabinetts und zur Befriedigung anderer Raumbedürfnisse 1864 die Verlängerung *G* des Hauptgebäudes durch Oberbaurat Fischer ausgeführt. 1875 entstand die Dienstwohnung *H* des Vorstands des chemischen Laboratoriums. *D* ist die Stallung der ehemaligen Veterinärschule, welche, durch ein Obergeschoss vergrößert, zunächst als Wohnung für den Hausinspektor, später für den Laboranten des chemischen Instituts eingerichtet wurde. Im Jahre 1881 wurde das Gebäude *J* nach dem Plane von Oberbaurat Lang

unter Mitwirkung der Professoren Engler und Richard errichtet, welches für die chemische und mechanische Technologie bestimmt war, von 1893 an jedoch der chemischen Technologie ausschliesslich dient, nachdem durch den



Aufbau eines dritten Stockes auf das Gebäude der Maschinenbauschule daselbst Räume für die mechanische Technologie geschaffen waren.

In neuester Zeit wurden nun die Hochschulgebäude vermehrt durch das vom Oberbaudirektor Dr. Durm entworfene Aulagebäude K, das von Oberbaurat Dr. Warth nach den Angaben des Professors Arnold entworfene

elektrotechnische Institut *L* und das am Durlacher Thor befindliche, vom Baurat Schopfer entworfene botanische Institut, während sich teils noch in Vorbereitung, teils im Bau befinden eine Erweiterung *M* des chemisch-technologischen Instituts, ein Maschinenhaus *N* für eine elektrische Beleuchtungsanlage in Verbindung mit dem mechanischen Laboratorium sowie ein Neubau für das chemische Institut *O* und das dazu gehörige Wohnhaus *P* des Direktors.

Diese Schöpfungen der letzten Jahre sind nur dadurch ermöglicht worden, dass Seine Königliche Hoheit der Grossherzog in treuer Fürsorge für unsere Hochschule einen Teil des Fasanengartens als Baugelände abtrat, und dass es dann in der Folge auch gelang, die ehemalige Dragonerreitbahn zu erwerben.

Die Uebergabe der wohl gelungenen ausgedehnten Neubauten stellt einen Markstein dar in der Entwicklungsgeschichte der Technischen Hochschule.

Der näheren Beschreibung dieser Bauwerke und ihrer inneren Einrichtung sind die folgenden Abschnitte hauptsächlich gewidmet.

